

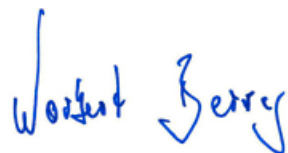
Liebe Kundinnen und Kunden,

vor wenigen Wochen mussten wir Sie darüber informieren, dass wir nicht umhin kommen, unsere Preise ab Januar 2023 anzuheben. Für uns alle hier in der Landstraße war dies ein bitterer Moment, weil wir uns sehr bewusst sind, dass die aktuellen Strompreise einige Menschen an ihre finanziellen Grenzen bringen und weil wir angetreten sind, Strom zu bezahlbaren Konditionen in den Mainbogen zu bringen. Leider durchkreuzen die aktuellen Entwicklungen auf dem Energiemarkt unsere Pläne. Sie haben ein über Jahrzehnte stabil funktionierendes System in nur wenigen Wochen ins Wanken gebracht. Was genau derzeit passiert und wie die Politik eingreift, um Bürgerinnen und Bürger zu entlasten, erklären wir Ihnen auf den nächsten Seiten.

Seien Sie versichert, dass wir alles in unserer Macht Stehende unternehmen, um die Situation zu entschärfen. Heißt: Wir beobachten den Markt genau und werden Vorteile – wenn sie sich denn ergeben – an Sie weiterreichen. Versprochen.

Auch im Namen aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der EZV wünsche ich Ihnen und Ihren Lieben frohe Weihnachten und alles Gute für das kommende Jahr. Bleibt mir noch, Ihnen für Ihr Vertrauen zu danken.

Herzliche Grüße, Ihr



Norbert Berres, EZV-Geschäftsführer

Fakten-Check

Wie die meisten anderen Stromversorger muss auch die EZV die Arbeitspreise in den Stromtarifen zum Januar erhöhen. „Die Anpassung war wirtschaftlich für uns unumgänglich“, begründet Norbert Berres, Geschäftsführer der EZV, das Vorgehen. Genauer betrachtet, erweist sich die Preiserhöhung als vergleichsweise moderat. Einige große Energielieferanten haben bereits die 60-Cent-Marke für die Kilowattstunde Strom gerissen.

Im Mittelfeld

Die mit Abstand meisten Kundinnen und Kunden haben sich für den Tarif EZV Family entschieden und zahlen dafür seit 2021 den gleichen Preis, obwohl sich die Notierungen an der Strombörse in diesem Zeitraum verdreifachten. „Wir haben hier also einen massiven Nachholeffekt“, erklärt Norbert Berres. Viele Mitbewerber bieten derzeit vergleichbare Preise wie die EZV, verschickten aber bereits im

vergangenen Sommer ein Preiserhöhungsschreiben. „Da ist der Sprung auf das derzeitige Niveau natürlich kleiner“, führt Norbert Berres aus.

Wichtig zu wissen: Die EZV passt alle Abschläge zum Jahreswechsel automatisch an. Natürlich ist es möglich, dessen Höhe ändern zu lassen. Wenn sich etwa eine Familie entschließt, zehn Prozent Strom einzusparen, kann es sinnvoll sein, den Abschlag entsprechend zu reduzieren. Aber Vorsicht. Bleibt das Sparziel unerreicht, sind Nachzahlungen die Folge. „Sprechen Sie uns einfach an. Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter helfen dabei, die individuell sinnvollste Variante zu finden“, verspricht Prokurist Stefan Baar.

Die Kehrseite

Bleibt die Frage zu klären, warum die Endpreise für Strom steigen, obwohl die Börsenkurse dafür zur Zeit nachgeben.



Der Grund liegt in der Beschaffung. Stromversorger wie die EZV kaufen Strom in vielen Teilmengen bis zu drei Jahre im Voraus. Diese Methode minimiert das Risiko starker Preisausschläge nach oben. Leider hat diese Beschaffungsstrategie aber auch ihre Grenzen – insbesondere, wenn die Strompreise so volatil sind wie derzeit. „Unsere Endpreise folgen den Börsenkursen mit einem zeitlichen Versatz“, erklärt Stefan Baar. Konkret liefert die EZV aktuell Strom, den die Experten aus der Landstraße zu Teilen schon vor zwei oder sogar drei Jahren zu den damals noch günstigen Konditionen am Terminmarkt gekauft haben. Allerdings machen sich inzwischen bereits die hohen Bezugspreise aus dem Jahr 2022 stark negativ bemerkbar.

Wenn es finanziell eng wird ...

... zögern Sie bitte nicht, uns anzusprechen. Die EZV bietet schon seit vielen Jahren die Möglichkeit, eine Ratenzahlung zu vereinbaren. Das dafür nötige offene Gespräch sollte allerdings bereits stattfinden, wenn sich Zahlungsschwierigkeiten ankündigen. Einfach die Abschlagszahlungen einzustellen, hilft niemandem. Im Gegenteil. Denn dann muss die EZV ihr Forderungsmanagement einleiten, was zusätzliches Geld kostet und obendrein vermeidbaren Ärger verursacht.

Schon ein Anruf genügt: (093 72) 94 55-44



Im Haushalt gibt es viele Stromsparmöglichkeiten – etwa, den Wasserkocher statt den Herd zu benutzen. Die EZV hat etliche weitere Tipps auf ihrer Website zusammengetragen: www.ezv-energie.de/stromsparen

Der Schutz lässt nach

Ebendies zeigt die Grenzen der so sinnvollen ratiellen Beschaffung auf. Wenn nämlich die Börsenpreise über Monate stetig steigen und über einen langen Zeitraum auf hohem Niveau verharren, reduziert sich die Schutzwirkung der Methode. Denn mit der Zeit kommt immer mehr teuer bezogener Strom ins Portfolio, den die Verantwortlichen in ihren Kalkulationen berücksichtigen müssen. „Damit haben aber alle seriös arbeitenden Anbieter zu kämpfen“, ergänzt Stefan Baar.

Im kürzlichen Nachgeben der Bezugspreise eine Trendwende zu sehen, halten die beiden EZV-Spezialisten für verfrüht. „Es gibt einfach noch zu viele Unbekannte“, präzisiert Norbert Berres. So kann niemand vorhersagen, wie sich der Krieg in der Ukraine ent-

wickelt. Ein weiterer wesentlicher Faktor ist das Wetter. Ein strenger, langer Winter könnte dazu führen, dass Gas in Deutschland knapp wird, was einen Anstieg der Preise für diesen Brennstoff zur Folge hätte. Und weil Gaskraftwerke wegen der nach wie vor gültigen Marktregeln derzeit den deutschen Strompreis bestimmen, würde ein kalter Winter auch die Bezugsbedingungen für elektrische Energie wieder spürbar verschlechtern.

Die Versorgung ist sicher

Die Verknappung von Erdgas und die kontrovers geführte Diskussion um Laufzeitverlängerungen der Atomkraftwerke warf die Frage um die Versorgungssicherheit mit Strom auf. Das Wichtigste vorweg: In Deutschland droht kein Blackout. Sämt-

liche von der Bundesnetzagentur durchgespielten Szenarien schließen einen solchen flächendeckenden und über längere Zeit andauernden Stromausfall aus. Regional und zeitlich begrenzte Störungen halten Expertinnen und Experten jedoch für denkbar, aber unwahrscheinlich. Denn üblicherweise kündigen sich solche Ereignisse an, was die Übertragungsnetzbetreiber in die Lage versetzt, rechtzeitig zu reagieren. Etwa indem sie stromintensiv produzierende Betriebe vorübergehend vom Netz nehmen. „Das ist zwar auch nicht wirklich wünschenswert, aber bestens geeignet, um Schlimmeres zu verhindern“, gibt Stefan Baar zu bedenken.

Vorsicht, Falle

Seit der Ankündigung, dass Erdgas im Winter knapp werden könnte, finden Stromheizgeräte reißenden Absatz. Aber: Den Gasbrenner mit einem elektrisch betriebenen Radiator oder Heizlüfter ergänzen oder gar ersetzen zu wollen, ist keine gute Idee. Zum einen können derartige Geräte das Stromnetz im Haus an seine Grenzen bringen. Dies gilt vor allem in Gebäuden, in denen noch ältere Leitungen liegen. Zum anderen reißen Elektroheizungen wegen der hohen Strompreise ein noch größeres Loch in die Haushaltskasse.

Sparen lohnt sich doppelt

Die Energiekosten steigen auf breiter Front. Auch die EZV muss die Preise zum Januar 2023 anheben – in einem Ausmaß, das alle Expertinnen und Experten noch vor einem Jahr für undenkbar hielten. Weil diese absehbaren, massiven Energiepreiserhöhungen ganz Deutschland betreffen, hat die Bundesregierung verschiedene Entlastungspakete auf den Weg gebracht. Unter anderem die Strompreisbremse. Sie gilt von Januar 2023 bis Ende April 2024.

Strom zu sparen, ist und bleibt das Mittel der Wahl. Zum einen sind die in der Strompreisbremse festgeschriebenen 40 Cent

kein echtes Schnäppchen. Zum anderen gilt dieser Preis nur für eine festgelegte Menge – für 80 Prozent des individuellen Stromverbrauchs des Vorjahres. Jede mehr verbrauchte Kilowattstunde kostet den im jeweiligen Vertrag ausgewiesenen Betrag.

Was bringt der Deckel?

Eine Vergleichsrechnung zeigt, in welchem Umfang der Strompreisdeckel Kundinnen und Kunden der EZV unterstützt. Ohne dieses staatliche Limit kämen auf einen Durchschnittshaushalt mit einem Jahresverbrauch von 3.500 Kilowattstunden im Tarif EZV Family jähr-

lich 2020,65 Euro zu. Bei gleichbleibendem Bezug reduziert die Strompreisbremse diesen Betrag um gut 350 Euro auf 1.668,13 Euro. Wenn es obendrein gelingt, die von der Politik ausgegebenen 20 Prozent einzusparen, sinken die Stromkosten auf 1.300 Euro pro Jahr. Wichtig zu wissen: 20 Prozent klingt zunächst sehr viel. Studien zufolge lassen sie sich aber in den meisten Haushalten allein durch ein bewussteres Verhalten realisieren – Stichwort Stand-by. Natürlich hilft die EZV beim Sparen. Mit vielen nützlichen Tipps, die auf der Website zu finden sind: www.ezv-energie.de/stromsparen



Stand-by-Betrieb ist einer der größten Stromfresser im Haushalt und lässt sich in vielen Fällen vermeiden – etwa mit schaltbaren Steckerleisten.